

Eine Landsektion des Kaufmännischen Vereins und ihre Tätigkeit

Autor(en): **Altenweger, Alois**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **44 (1965)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-337670>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

weise mangelhaft seien nur erwähnt: Geschwindigkeit, Vollständigkeit, Wahl der Ausdrücke und Bezeichnungen, Starrheit der Begriffe und Beziehungen usw. Auf jeden Fall wäre es sehr zweckmäßig und dringend nötig, das soziologisch so wichtige, bisher aber vernachlässigte Gebiet der Kommunikation innerhalb politischer Parteien einem gründlichen, wissenschaftlich fundierten Studium zu unterziehen, denn dieser Aufsatz ist und kann nicht mehr sein als eine bescheidene Anregung.

ALOIS ALTENWEGER

Eine Landsektion des Kaufmännischen Vereins und ihre Tätigkeit

Eine Untersuchung über die Tätigkeit einer Sektion des Kaufmännischen Vereins muß entsprechend der föderalistischen Struktur des Vereins immer aus mindestens zwei Perspektiven vorgenommen werden: einerseits aus der Sicht der Zentralsekretariate in Zürich, andererseits aus den vielfältigen Blickwinkeln der einzelnen Sektionen, innerhalb derer wiederum ein starkes Meinungsgefälle zwischen ländlichen und städtischen Vereinen besteht.

Wir wollen in diesem Artikel versuchen, die Mentalität und den Geist, die in einer Landsektion herrschen, darzustellen. Dabei stellen wir als erstes fest, daß die Richtlinien und wegweisenden Artikel des «Kaufmännischen Zentralblattes», welche wohl weitgehend dem progressiven Standpunkt der Zentralsekretariate entsprechen, in den Sektionen der Landgebiete keine freudige und positive Aufnahme finden. Die Stellungnahmen des «Kaufmännischen Zentralblattes» werden bei den einen mit einem mitleidigen Lächeln unter den Tisch gewischt, bei den andern verursachen sie zuerst nicht geringen Ärger, werden aber schließlich als sozialistisch diffamiert und als unbrauchbar verurteilt.

Es fällt nicht schwer, zu beweisen, daß ein großer Teil der kaufmännischen Honoratioren einer völlig anderen sozialen und politischen Auffassung anhängt, als dies Arbeitnehmervertretern entsprechen würde. Wir hatten Gelegenheit, während eines ganzen Jahres die Tätigkeit eines Vorstandes in einer Landsektion des SKV zu beobachten. Wenn wir den Schluß unserer Feststellungen vorwegnehmen wollen, dann müssen wir sagen: Diese Sektion befand sich in Stagnation, befindet sich immer noch in Stagnation und wird sich auch bis auf weiteres in Stagnation befinden. Der Vorstand arbeitete zum Beispiel ein sogenanntes Winterprogramm aus, welches neun Veranstaltungen aufwies. Von diesen neun geplanten Unternehmungen sind zwei ausgefallen, zwei weitere (belehrende) Vorträge wurden durch die Anwesenheit von weniger als zehn Personen zu peinlichen Anlässen für den Vorstand.

Wenn wir die mangelhaften Teilnehmerzahlen bei den Vorträgen betrachten, so stoßen wir auf eine weitere Eigentümlichkeit dieser Landsektion: Der Vorstand sträubt sich hartnäckig, mit anderen Arbeitnehmerorganisationen, wie der Arbeiter-Union, auch nur den geringsten Kontakt auf Vereinsebene aufzunehmen. Umgekehrt jedoch wurde dem Sektionspräsidenten des SKV schon durch die Sozialdemokratische Partei eine Einladung für einen öffentlichen Vortrag übermittelt, um dem KV Gelegenheit zu geben, mit internem Zirkular die Aufmerksamkeit der Mitglieder zu wecken; doch dies lehnte der KV-Präsident mit dem Hinweis ab, der Veranstaltungskalender des Kaufmännischen Vereins sei schon genügend gefüllt – eine Behauptung, welche nicht der Wahrheit entsprach.

Wenn diese Sektion des SKV in einer freiwilligen Isolation verharret, so wäre es jedoch verfehlt, zu glauben, daß Initiativen aus den eigenen Reihen große Begeisterung des verwaltenden Vorstandes auslösten. Wir wissen alle, daß die Jugendorganisation, trotz der starken Fluktuation der Mitgliederzahl, zu den Basiselementen von kräftigen und wachsenden Organisationen gehört. Als nun im Herbst 1964 im «Kaufmännischen Zentralblatt» sich die Aufrufe mehrten, die Sektionen möchten sich doch um die Schaffung von Jugendgruppen bemühen, fanden sich in dieser Sektion spontan mehrere junge Mitglieder, die bereit waren, eine Jugendgruppe zu organisieren, und eine Anzahl von kaufmännischen Lehrtöchtern und Lehrlingen, die mitgearbeitet hätten. Es wäre müßig, all die Ängste aufzuzählen, die den verwaltenden Vorstand bewogen, die Jugendorganisation abzulehnen. Tatsache ist nun, daß eine ganze Reihe von Jungkaufleuten sich ohne Vorstandssegens und -finanzen statutenlos zu regelmäßigen Diskussionen im kleinen Kreise trifft und sich damit ein eigenes Vereinsleben zu schaffen beginnt. Diese Landsektion des SKV hat Hemmungen vor den jugendlichen Initiativen – diese Sektion zwingt ihre Jugend dazu, sich außerhalb des Vereins einen «Kaufmännischen Klub» zu schaffen.

Eine weitere Initiative der gleichen Gruppe von Jungkaufleuten wurde auf dem Gebiete des sozialen Wohnungsbaues gestartet. Sie wollten nur das Minimalste, nämlich eine klare Stellungnahme der KV-Sektion zum Problem des sozialen Wohnungsbaues, wie es sich spezifisch in dieser Gemeinde stellte. Es gelang, vom Vorstand den Auftrag zu erhalten, einen Resolutionstext zu entwerfen. Der Text wurde entworfen und darauf vom Vorstand verworfen! Grund: Diese Resolution sei zu eindeutig ausgerichtet und parteipolitisch gefärbt. Es stimmt, es wurde kein «Wenn-und-aber»-Text vorgelegt, sondern eine knappe Situationsschilderung mit konkreten Vorschlägen zur Förderung des Wohnungsbaues. Doch es verfehlte auch seine Wirkung, daß die Initianten auf den leider verstorbenen Nationalrat Meier-Ragg hinwiesen, der sich mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit für den Stand der Angestellten zeit-

lebens eingesetzt hatte, und in diesem Zusammenhang in der Angestellten-gruppe des Nationalrates für die eidgenössische Wohnbauvorlage votierte.

Den Jungkaufleuten dieser Sektion hat die zweimalige Abwürgung von Initiativen durch den verwaltenden Vorstand schwer zu denken gegeben und erhebliche Zweifel gesät. Daran kann auch die hilflose Feststellung des KV-Präsidenten nichts ändern, daß «man» eben auf die so verschiedenartige Mitgliedschaft Rücksicht nehmen müsse und sich nur ganz vorsichtig bewegen dürfe, ansonsten käme es zu Austritten aus dem Verein usw. usw.

Solche Erwägungen durch und durch opportunistischen Charakters verfehlen bei den Jungkaufleuten vollständig ihre Wirkung. Sie wollen keinen gemüthlichen Bürgerverein, sondern eine harte Arbeitnehmerorganisation. Eine Organisation, die einen klaren und initiativen Kurs zu steuern weiß, hemmende Mitläufer ausscheidet, den Standesdünkel des «Stehkragenproletariats» dämpft und sich in die große Aktionsgemeinschaft der Arbeitnehmer einreihet. Wenn der Kaufmännische Verein die ehrenvolle und einzigartige Aufgabe hat, Berufsschulen selber zu leiten und zu betreiben, so muß er sich darüber im klaren sein, daß nicht nur die berufliche Ausbildung und Weiterbildung, sondern in vermehrtem Maße die standespolitische Bildung gefördert und verbessert werden muß.

Die föderalistische Struktur des Kaufmännischen Vereins erlaubt jedoch nicht, daß die einzelnen Sektionen auf Direktiven aus Zürich warten, Direktiven, welche schließlich doch nicht genehm sind, sondern die Sektionen müssen in ihren Gemeinden zur Aktion schreiten. Die Basis muß in Bewegung geraten. Die Stimme des Angestellten sollte zu allen Geschäften der Gemeinde (zum Beispiel Steuerfußdebatte) deutlich hörbar sein. Der Kaufmännische Verein ist politisch unabhängig, aber er darf nicht neutral sein, denn ein Großteil seiner Begehren läßt sich nur auf politischem Wege und durch die politischen Parteien verwirklichen. Es wäre dienlich und zweckmäßig, wenn der KV den politischen Gruppierungen nahestehen würde, die die Verteidigung der Arbeitnehmerinteressen zu ihrer Aufgabe gemacht haben.

Die Jungkaufleute in der besagten Landsektion wissen, daß es nicht damit getan ist, wenn sie sich dem «divide et impera» des Vorstandes beugen und mit irgendwelchen Vereinsfunktionen gestillt werden; die Funktion kann doch vorläufig tragen wer will, die Jungkaufleute werden jedoch darangehen und innerhalb des Vereins eine fortschrittliche und demokratische Opposition aufbauen und versuchen, die Mitgliederversammlung als oberste Instanz des Vereins wieder zu aktivieren. Die bittere Erfahrung hat sie gelehrt, daß der Weg der internen Gespräche immer zur eholosen Versenkung ihrer Initiativen geführt hat. Mit Geduld und Zähigkeit werden sie versuchen, aus dem Kaufmännischen Verein in ihrer Gemeinde einen Faktor des öffentlichen Lebens zu machen.